

»Du
gehst
so stille«



»Du
gehst
so stille«

Der Mond in
Bild und Gedicht

Ausgewählt von
Henriette Weizenkamp

RECLAM

Inhalt

JOSEPH VON EICHENDORFF

Mondnacht 13

LUDWIG TIECK

Mondbeglänzte Zaubernacht 15

YVAN GOLL

Die Gabe des Mondes 17

JOHANN WOLFGANG GOETHE

An den Mond 19

ACHIM VON ARNIM

Ritt im Mondschein 21

FRIEDRICH LEOPOLD VON STOLBERG

Der Mond 23

FRIEDRICH SCHLEGEL

Der Mond 25

HEINRICH HEINE

Auf den Wolken ruht der Mond 27

RAINER MALKOWSKI

Schwierigkeit mit Mond und Sternen 29

JOHANN WOLFGANG GOETHE

Dämmerung senkte sich von oben 31

JOSEPH VON EICHENDORFF

Der stille Grund 33

FRANZ GRILLPARZER

An den Mond 37

WILHELM BUSCH

Der Mond 41

ANNETTE VON DROSTE-HÜLSDORFF

Mondesaufgang 43

KARL ENSLIN

An den Mond 47

MARIE LUISE KASCHNITZ

Gingst so stille 49

GÜNTER EICH

Fragment, dem Mond gewidmet 51

THEODOR DÄUBLER

Geheimnis 53

ULLA HAHN

Mann im Mond 55

THEODOR STORM

Mondlicht 57

WILHELM RAABE	
Stille der Natur	59
RICARDA HUCH	
Himmelsmärchen	63
CHRISTIAN MORGENSTERN	
Das Mondschaaf	65
ALFRED MOMBERT	
In allen meinen Schicksal-Stunden	67
RAINER MARIA RILKE	
Städtische Sommernacht	69
ALFRED LICHTENSTEIN	
Mondlandschaft	71
ARNO HOLZ	
Der Mond	73
ELSE LASKER-SCHÜLER	
Vollmond	75
GEORG TRAKL	
Abendland	77
GEORG HEYM	
Spitzköpfig kommt er über die Dächer hoch	81
PAULA LUDWIG	
Mondnacht	83
HANS ARP	
Ein Mond aus Blut	85

GÜNTER KUNERT

Das Gedicht vom Mond 87

MAX DAUTHENDEY

Die rote Maske 89

FRIEDRICH RÜCKERT

Du bist mein Mond 91

LORENZ LEOPOLD HASCHKA

An den Mond 93

HANS BRINKMANN

Mondsucht 95

CHRISTIAN FELIX WEISSE

Die Nacht 97

ODA SCHAEFER

Die Mondsüchtige 99

JOHANN GOTTFRIED HERDER

Der Mond 101

OSKAR LOERKE

Mondfrost 103

RICARDA HUCH

Mondnacht 105

MATTHIAS CLAUDIUS

Abendlied 107

JOACHIM RINGELNATZ

»Oh,« rief ein Glas Burgunder 111

NACHWORT 112

**VERZEICHNIS DER AUTORINNEN UND AUTOREN,
GEDICHTE UND DRUCKVORLAGEN** 118

**VERRZEICHNIS DER KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER
UND GEMÄLDE** 124

Eile nicht, bleibe, Gedankenfreund!

FRIEDRICH GOTTLIEB KLOPSTOCK



JOSEPH VON EICHENDORFF

Mondnacht

13

Es war, als hätt der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müsst.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.



Mondbeglänzte Zaubernacht,
Die den Sinn gefangen hält,
Wundervolle Märchenwelt,
Steig auf in der alten Pracht!



Die Gabe des Mondes

Die Vögel schweigen im Baume.
Es neigt der Mond wie im Traume
Sein volles Horn;
Draus fallen zarte Lieder,
Und immer wieder und wieder
Füllt sich der Born.

Im Walde hangen nun viele
Wie seltene Glockenspiele,
Wer weiß, wer sie find't?
Nur einer, ohne zu suchen,
Pflückt sie bei Birken und Buchen -
Die andern sind blind.



An den Mond

Schwester von dem ersten Licht,
Bild der Zärtlichkeit in Trauer,
Nebel schwimmt mit Silberschauer
Um dein reizendes Gesicht.
Deines leisen Fußes Lauf
Weckt aus tagverschlossnen Höhlen
Traurig abgeschiedne Seelen,
Mich, und nächt'ge Vögel auf.

19

Forschend übersieht dein Blick
Eine großgemessne Weite.
Hebe mich an deine Seite,
Gib der Schwärmerei dies Glück!
Und in wollustvoller Ruh
Säh' der weitverschlagne Ritter
Durch das gläserne Gegitter
Seines Mädchens Nächten zu.

Dämmrung, wo die Wollust thront,
Schwimmt um ihre runden Glieder.
Trunken sinkt mein Blick hernieder -
Was verhüllt man wohl dem Mond!
Doch was das für Wünsche sind!
Voll Begierde zu genießen,
So da droben hängen müssen -
Ei, da schieltest du dich blind!



Ritt im Mondschein

Herz zum Herzen ist nicht weit
Unter lichten Sternen,
Und das Aug, von Tau geweiht,
Blickt zu lieben Fernen;
Unterm Hufschlag klingt die Welt,
Und die Himmel schweigen,
Zwischen beiden mir gesellt
Will der Mond sich zeigen.

Zeigt sich heut in roter Glut
An dem Erdenrande,
Gleich als ob mit heißem Blut
Er auf Erden lande,
Doch nun flieht er scheu empor,
Glänzt in reinem Lichte,
Und ich scheue mich auch vor
Seinem Angesichte.



Der Mond

An meinen Bruder

Der Mond, der uns so freundlich scheint,
War unsrer lieben Mutter Freund;
Er sieht uns an mit sanftem Blick,
Und denkt wohl auch an sie zurück.

Er kommt zu uns von Alpen her,
Scheint unsren Schwestern übers Meer
Und sieht von seiner hohen Bahn
Mit Einem Blick uns alle an.

So sieht uns unsrer Mutter Blick;
Sie fleht zu Gott für unser Glück,
Und strahlt in stiller Nächte Ruh
Uns ihren teuren Segen zu.



FRIEDRICH SCHLEGEL

Der Mond

25

Es streben alle Kräfte,
So matt sie sind, zur Erde doch zu wirken;
In den ew'gen Bezirken
Der schönen Welt ist das nur mein Geschäfte;
Das muss ohnmächtig immer ich versuchen,
Und traurig dem beschränkten Lose fluchen.

Seht ihr mich milde glänzen
Und warme Sommernächte schön erhellen,
Wo leise Freudewellen
Der Erde Kinder kühlen nach den Tänzen;
Sind's Sonnengeister nur, die sanfter spielen:
Mein eignes Wesen könnt ihr so nicht fühlen.

Doch wenn ich seltsam scheine,
Aus dunkeln Wolken ängstlich vorgeschllichen;
Dann ist die Hüll' entwichen,
Es merkt der Mensch mit Schaudern, was ich meine.
So zeigen Geister sich, um euch zu wecken,
Und lassen ahnden die verborgnen Schrecken.